Monatszeitschrift für politische, gesellschaftliche und freche Themen
Nummer 73 vom 01. November 2013

Aus dem Inhalt dieser Ausgabe:

Aproposia:	Von den Wiederholungtätern
Rezension:	Brechts letzte Liebe
Das Foto:	Raymond Maxsein:Die Erfindung der Zarge
Gruppe Artikel 20:	Mach Meinung, mach Stimmung
Bewegungsmelder:	Als Frontex kurz vor Lampedusa
Baron von Feder:	Wenn die Hölle Fernwärme liefert

Hrsg: Hannes Nagel * Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber
Mitarbeit: Baron von Feder *
Anschrift: Redaktion „Das Flugblatt", Kenzer Landweg 24,
18356 Barth

APROPOSIA

„Von Wiederholungstätern"

Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft hat sich Gedanken zum weiteren Sozialabbau gemacht. Es sind zum Teil dieselben Herren am Plan „Chance 2020" dabei, die schon die Agenda 2010 verbrochen haben. Sie sind Wiederholungstäter.

Moderatorin: „Guten Abend, erlauchte Runde. Heute brennen zwei Themen. Eines heißt Frontex und Lampedusa und das andere betrifft die Wiederholungstäter der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, kurz INSM."
Unker: „Die Themen hängen doch zusammen. Nach außen Frontex, nach innen INSM, und in beiden Fällen sind die Armen die Opfer."
Zwischenrufer: (reißt die Augen auf)
Friedrich Innengreif: „Was soll diese Gleichsetzung? Kennen Sie sich überhaupt mit Politik aus?"
Unker: „Nein, aber mit Menschlichkeit. Wissen SIE, was DAS ist? Ich weiß von Politik nur, dass sie in der Wirkung meist das Gegenteil von Menschlichkeit ist."
Zwischenrufer: (schweigt offenen Mundes)
Sehr kluge Frau: „Na, Zwischenrufer, da steht Ihre Schlabberschnauze mal still, was?"
Moderatorin: „Ich denke, Sie reden gar nicht mehr mit dem Zwischenrufer?"
Unker: (zur sehr klugen Frau): „Hab ich Ihnen schon gesagt, Sehr kluge Frau, dass mich Ihr Lächeln fasziniert?"
Zwischenrufer: (grinst nun auch mal)
Friedrich Innengreif: „Im Übrigen muss die Armut draußen bleiben. Darum muss Frontex härter gegen die Armutszuwanderung vorgehen. Wer sich hier nur an den Sozialkassen bedienen will, kann sich nicht auf das Freizügigkeitsrecht berufen."
Unker: „Und damit sich keiner bedienen kann, müssen die

Kassen leer sein. Darum kümmert sich dann im Innern die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. Aber nicht, indem man sie an die Bedürftigen ausleert."
Moderatorin: (zum Zwischenrufer): „Was ist los mit Ihnen, Sie sagen ja gar nichts?"
Zwischenrufer: (heisere Stimme): „Ich hab mich erkältet. Kein Wunder bei dieser sozialen Kälte."
Unker: „Das hatten wir ja alles schon mal. Und, Herr Innengreif, wer sagt uns eigentlich, dass Ihre geschlossenen Grenzen wirklich NUR keinen rein lassen sollen? Vielleicht sollen sie ja auch keinen raus lassen?"
Zwischenrufer: (krächzt heiser): „Wie der antifaschistische Schutzwall der DDR, so nun auch der Mittelmeerwall der Europäischen Union."
Moderatorin: „Zwischenrufer, ich staune. Aber wollen Sie nicht vielleicht doch noch Ihre Stimme schonen?"
Unker: „Sonst kommt vielleicht noch ein brauner Vergleich raus und dann hat Friedrich Innengreif Oberwasser."
Feldwebel in Zivil, aus dem Publikum: „Apropos Oberwasser, kennse Waterboarding? Sie – dollet Ding."
Moderatorin: „Herr Webfehler, das gehört meines Erachtens nicht zum Thema."
General Sneedle-Woods: „Abwarten."
Moderatorin: „Es geht hier um Wiederholungstäter. Die Außenwiederholungen haben wir besprochen, kommen wir nun zu den Innenwiederholungen."
Ex-Sozi: „Wir haben da mal was vorbereitet. Meinen Nachfolgern im Arbeitsministerium kann ich noch VIEELE Erfahrungen vermitteln."
Unker: „Mir schwant Übles."
Ex-Sozi: „Deutschland braucht, Deutschland kann und Deutschland will Reformen. Die wichtigsten Bereiche sind Rente, Bildung, Gesundheit und Arbeitsmarkt."
Unker: „Mir wird schlecht."
Ex-Sozi: „Wir gehen von der Agenda 2010 zur Chance 2020."

Zwischenrufer: „Wessen Chance ist die Chance?"
Ex-Sozi: „Die Kürzung der Sozialleistungen ist die Chance für alle Arbeitslosen, sich um einen neuen Job zu bemühen."
Sehr kluge Frau: „Ich hab ja schon versprochen, dass im Gegenzug die Beitragskosten für Krankenversicherung und Pflegeversicherung steigen werden."
Unker: „Schuldigung, wo issen,....ich müsste mal kurz...."
Moderatorin: „Zur Tür raus, Gang links lang, dann immer der Nase nach."
Unker: „Gott sei Dank nicht rechts."
Ex-Sozi: „Wir müssen die Arbeitgeber von den Kosten der Sozialversicherung befreien, damit mehr Arbeitsplätze für moderate Löhne entstehen. Im Klartext: Die Beiträge zur gesetzlichen Krankenversicherung werden von den Arbeitskosten entkoppelt. Nur so bleiben wir wettbewerbsfähig."
Zwischenrufer: „Schafft doch einfach den zerstörerischen Wettbewerb ab. Ist ja kein Wunder, dass man sich hier erkältet."

REZENSION: „Brechts letzte Liebe"

„Eine Atempause der Geschichte"

Das Schwerste an einer Biographie ist die Nähe zum Biographierten. Einerseits soll man ihm nahe genug kommen, um ihn zu verstehen – andererseits soll man möglichst die Distanz waren. In dem Buch „Brechts letzte Liebe" hat Ditte von Arnim einen fast schelmisch zu nennenden Stil benutzt, um sowohl Brechts letzter Liebe Isot Kilian als auch Bert Brecht selbst nahe zu kommen und auf Distanz zu bleiben. Indem sie über ihre Gespräche mit Isot Kilian schreibt, fließen biographische Details über Bertolt Brecht so automatisch in den Text ein wie die unausweichliche Rückkehr des Frühlings , wenn die Erde auf ihrer Bahn im All wieder in die Nähe der Sonne kommt. Die Autorin fand für ihre Darstellung einen unglaublich sanften Sprachstil. Wo andere Autoren mit Spekulationen die Leser angegriffen hätten, stellt

sie behutsame Fragen. Das klingt fast wie Brecht in dem Gedicht „Fragen eines lesenden Arbeiters", bekannt durch die Anfangszeile: „Wer baute das siebentorige Theben?": „Cäsar schlug die Gallier. Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?". In dem Buch kommt der Satz vor: „Das Heute erscheint wie eine Atempause, als müsste sich die Geschichte erst einmal ausruhen von den blutigen Schlachten der letzten hundert Jahre" (Seite 11). Eigentlich müsste doch in der Zeit der Atempause ein viel gedeihlicheres Klima für Selbstaufgabe und Uneigennützigkeit herrschen – Eigenschaften, die Isot Kilian in der Zeit der Denunziation und des Egoismus hatte und zum Beispiel für Wolfgang Borchert einsetzte. Warum wächst nichts davon? Das wäre wohl eine geschmackvolle Stoffgrundlage für Bertolt Brecht gewesen.
Fazit: Die Atempause der Geschichte nähert sich dem Ende. Brecht wird mit Erstaunen als zeitlos aktuell wahrgenommen und Isot Kilians Wesenszüge Selbstaufgabe und Uneigennützigkeit sind trotz gegenteiliger Tendenzen gefragt wie nie zuvor.

Ditte von Arnim, „Brechts letzte Liebe", Transit-Verlag, Berlin 2006

DAS FOTO

Dieses Bild von Raymond Marquis de Maxsein heißt „Der Ursprung der Zarge". Fachliche Erläuterungen gibt es unter dem Bild.

Vor Erfindung der DIN-Norm dienten zur Bestimmung der Körbchengrösse bereits ab 1523 am Hofe des Herzogs von Savoyen Violine, Viola, Cello & Kontrabass. Diese Methode wurde im Laufe der Jahre immer differenzierter und reicht heute von „AAA" (Standard & Poors) bis „D minus".

Beispiel, Körbchengröße berechnen :

Zwei Maße werden gemessen: der Brustumfang = 88 cm und die Unterbrustweite = 73 cm. Aus Tabelle folgt, zum Beispiel, Unterbrustumfang = 73 cm -> Unterbrust-bandgröße 75 und Differenz (90 - 73 = 17 cm) -> Körbchengröße C. Also BH Größe 75C

Anzeige

Artikel 20 GG:
1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung , die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Der ungenutzte Artikel“

Der Artikel 5 des Grundgesetzes verspricht die Meinungsfreiheit. Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild zu äußern und zu verbreiten. Die Meinungsfreiheit wird nur verengt, wenn man jemanden beleidigt, falsch Zeugnis redet oder Hass gegen andere Menschen schürt oder wenn jemand sonstwie gegen Gesetze verstößt. Die Sonstwie-Gesetze sind im Grunde egal, weil durch sie nur Meinung gegen Meinung steht, und das ist gut für die Meinungsvielfalt. Verschwinden Meinungen, verringert sich die Meinungsvielfalt. Warum aber wird das Verbreitungsrecht von Meinungen kaum genutzt? Weil dazu bestenfalls die sogenannten social media zur Verfügung gestellt haben. Dort aber ist die Möglichkeit zur Meinungsverbreitung nur ein Kollateralnutzen in Bezug auf den Datensammelzweck, für den die social media in erster Linie geschaffen wurden. Herkömmlichen Medien darf man zwar Meinungen anbieten, hat aber keinen Anspruch auf Veröffentlichung. Also müssten auch herkömmliche Medien „social“ werden. Es gibt bereits das Wort „Volkszeitung“. Dem Worte fehlt allein der Inhalt und ein Konzept. Schreiben und Reden muss auch gelesen und gehört werden. Ein guter Redakteur kann die Themen so darstellen, dass die Gespräche der Berufsfahrer früh an der Tankstelle bei Kaffee, Bockwurst, Knacker dem gegenüber gestellt werden, was die Aufregung hervor gerufen hat, über die sie da am Stehtisch reden. Das ergäbe eine prima Volkszeitung mit dem Volk als Redaktionskollektiv. Mach Meinung, mach Stimmung? Moderiere Meinungen, zeige Stimmungen, und dann schaffst Du eine Zeitung, die für spätere Historiker ein 1 A Quellenmaterial darstellt.

BEWEGUNGSMELDER

Als Frontex kurz vor Lampedusa...

Im Jahr 2013 gab es einschließlich der zur Zeit fast täglichen Berichterstattung der Medien grob geschätzt 30 Meldungen über Flüchtlinge aus Nordafrika, die mit untauglichen Booten und ausgenutzt von Schleuserbanden versuchen, Europäisches Hoheitsgebiet zu erreichen, um dort Asyl zu finden und eine Chance zum Leben. Aber die meisten Flüchtlinge sterben, bevor sie auf der Insel Lampedusa das Gelobte Land betreten. Dann schreiben die Zeitungen die Zeitungen darüber kurze Notizen, manchmal zwei Spalten. Um die Meldung mit den ertrunkenen Menschen kommen dann größere Artikel zu den Themen Migration, Europa und illegale Einreise. Zur Zeit geht es nicht um eine Handvoll verzweifelter Hoffnungssucher, sondern um 300 Tote und einer unbekannten Zahl von Überlebenden, die im Flüchtlingslager Lampedusa unter Bedingungen Leben sollen, die noch schlimmer sein sollen als die Lage von Obdachlosen unter europäischen Brücken. Es ist ein Medienzynismus: Erst eine hinreichend große Zahl von Opfern macht aus einer Information eine Nachrichtenmeldung. Ansonsten machen die Medien folgendes: Wirtschaftssorgen stellen sie aus der Sicht der Konzernlenker dar und damit für Geldbesitzer. Für den Rest gibt's Sport und Promiklatsch. Meine tägliche Zeitungslektüre besteht übrigens aus Süddeutsche Online, FAZ online, Spiegel Online, Telepolis, Stern online und Focus online sowie Tagesspiegel Online und Ostseezeitung Print. Die Webseite des Nachrichtensenders N-TV gehört auch dazu.
Manchmal berichten diese Zeitungen auch ausführlicher über die Flüchtlinge. Telepolis ist der Sieger in der Kategorie „Ausführliche Berichterstattung". Vom 1. Januar 2013 bis 30. September 2013 brachten Telepolis, SZ online, Stern online, NTV und FAZ online insgesamt 15 Meldungen zum Themenkomplex Flucht-Nordafrika-Mittelmeer-Frontex-Europa. Neun von 15 Meldungen brachte Telepolis. Am 8. Februar „EU will polizeiliche Drohnen", am 6. März „Expansion der Festung Europa", am 2. Mai „BMI liebäugelt mit Spionagedrohnen über Nord-und Ostsee", am 10. Mai „Frontex geht in die Luft", am 13. Mai „Mittelmeer wird zum Testgebiet für Drohnen", am 5. September „EU

will Grenzen zu Nordafrika und Osteuropa mit Drohnen überwachen", und am 26. September „Bundespolizei und BKA beobachten mit Satelliten". In den Monaten dazwischen war Frontex entweder ein stiller und effizienter Hüter europäischer Grenzen oder es kamen gar keine Flüchtlinge. Übrigens waren der FAZ die Flüchtlinge am 8. Juli einen Bericht wert, als Papst Franziskus Flüchtlingslager auf der Insel Lampedusa besuchte. SZ online war am 7. August aktiv mit der Meldung „Italien nimmt gestrandete Flüchtlinge auf" und dann noch mal am 21. September mit dem Beitrag „Zynischer geht's kaum", der sich mit der Kriminalisierung von Flüchtlingen zum Zwecke der Ausweisung und der Asylablehnung befasste. Am 10. August meldete sich Stern online zu Wort mit dem Artikel „6 Männer sterben an sizilianischer Küste". Auf der Webseite des Nachrichtensenders N-TV stand am 9. Juli „Wieder werden Flüchtlinge aufgebracht" und am 23. Juli „Flüchtlinge stürmen spanische Exklave". Am 30 September meldete NTV „13 Flüchtlinge sterben vor Sizilien". Seitdem entwickelte sich daraus eine entsetzliche Tragödie mit bisher 300 qualvoll verreckten Toten.

Sie hätten alle gerettet werden können, wenn die Europäische Union an ihren Aussengrenzen nicht die Grenzschutzagentur Frontex von der Leine lässt, sondern Kreuzfahrtschiffe für wohlhabende europäische Seidenhemdenträger nach Nordafrika schickt und die Flüchtlinge respektvoll und menschenwürdig abholt und auf dem europäischen Festland aktiv an der gemeinsamen Organisation der weiteren Lebensgestaltung der Fliehenden arbeitet. Am 9. Oktober gab es eine Sendung im Deutschlandfunk über den Besuch des EU-Kommissionspräsidenten Jose Barroso. In dieser Sendung wurde der Gedanke der Abholschiffe, den ich schon damals äußerte, als Innenminister Otto Schily noch seinen Mittelmeerwall bauen wollte, mal von anderer Seite bestätigt. (Alternativ wäre es auch möglich, dass sich die reichen Seidenhemdenträger Europas mit ihren Yachten für den Dienst an der Nächstenliebe und der Verantwortung für die Mitmenschen in Not zur Verfügung stellen.)
Von den Themen Migration, Europa und illegale Einreise stimmen nur die Begriffe Migration und Europa. Illegale Einreise aber ist ein reiner Auslegungsbegriff. Menschen, die außer ihrem nackten Leben nichts haben, werfen Bürokraten fehlende Einreisegenehmigungen, Visa,

Pässe und Papiere vor. Formaljuristisch mag das Betreten fremder Küsten ohne Pass, Zollkontrolle und jenseits der vorgesehenen Grenzübergangsstellen illegal sein – menschlich aber ist solches Tun ein Grundrecht, welches in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO in Worte gefasst ist:

„Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person" (Artikel 3) und „Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen". (Artikel 14, Satz 1) 1

Der Alltag sieht anders aus als der fromme edle Text der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Fliehende Russen zum Beispiel, wenn sie durch Polen durch sind, werden auf deutscher Seite in Haft genommen, berichtete die Süddeutsche Zeitung am 21. September. Das Amtsgericht Eisenhüttenstadt verurteilt sie dann im Schnellverfahren, heißt es in dem Artikel „Zynischer geht es kaum". Der Artikel ist ein Interview mit dem Juristen Andreas Fischer-Lescano, und der sagt dem Text zufolge: „Die Basis für eine Strafe muss immer die persönliche Schuld sein. Und das ist das Problem: Schon diese Basis fehlt. Die Genfer Flüchtlingskonvention verbietet es ausdrücklich, Einreiseverstöße bei Flüchtlingen zu bestrafen." 2
Armut, Bürgerkriege, sonstige Unruhen und unbeschreibliches Elend bewirkten in den Jahrzehnten von 1948 bis heute im Grunde genommen für eine ständige Völkerwanderung. Manche suchen einfach nur Arbeit und gelten als Wanderarbeiter. Sie sind sozusagen privilegierte Migranten. Andere sind auf der Flucht und auf der Suche nach einem solchen Ort, der in Artikel 3 der Menschenrechtserklärung erwähnt wird: Ein Ort, der das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit garantiert. Diesen Ort sehen viele in der Europäischen Union. Seit den 90er Jahren macht die EU Schritt für Schritt ihre Grenzen dicht für Menschen, die keine Unionsbürger sind, sondern Bedürftige, die einfach nur Leben wollen, frei sein wollen und ein wenig Sicherheit für die kommende Zeit finden wollen. Das wichtigste Werkzeug der Europäischen Union zur Abdichtung der Außengrenzen ist die Europäische Grenzschutzagentur FRONTEX, deren Tätigkeit, Struktur, Ruf Eigendarstellung und Rechtsgrundlagen ich Ihnen in den mir verbleibenden 40 Minuten zu referieren gedenke.

Fluchtrouten und die Frontexgründung

Zuerst kam Schengen. Mit dem Schengener Abkommen hatte die Europäische Union für EU-Bürger Grenz-und Zollkontrollen an Grenzen der am Schengener Abkommen beteiligten Länder beschlossen. Wohlklingend wurde Schengen als weiterer Schritt bei der Integration Europas bezeichnet, indem der Wegfall der Binnengrenzen für einen freien und ungehinderten Fluss von Waren, Gütern, Dienstleistungen und Menschen sorge. Aber es gab auch Erweiterungen durch die Aufnahme neuer Mitgliedsländer. Es gab nun keine Binnengrenzen mehr zu bewachen und zu kontrollieren, aber es gab immer noch Menschen, die in den Schengenraum wollten, um der Armut, der politischen Verfolgung, der ständigen Unsicherheit in ihren Heimatländern entkommen wollten. Seit 1990 sind 6 hauptsächlich genutzte Fluchtrouten ins Europa des Schengenabkommens entstanden:
-Route über das westliche Mittelmeer
-Route über das mittlere Mittelmeer
-Route über das östliche Mittelmeer
-die Westafrika-Route
-die Route über den westlichen Balkan
-und eine Route über Griechenland und Albanien 3

Neuerdings wird auch noch eine Route von Russland über Polen direkt ins Auffang-und Abschiebelager in Eisenhüttenstadt erwähnt.
Medien. Öffentlichkeit und Forschung benutzen das Sprachbild von Flüchtlingsströmen, wenn sie Migration meinen. Ich bezweifle, dass das Sprachbild richtig ist. Wären es „Ströme", müsste es wesentlich mehr Berichte geben. Mit „Strömen" würde man auch unaufhörliche endlose Trecks von Vertriebenen verbinden. Vereinzelte kleine Gruppen von Menschen, die allemal nur etwas Besseres als den Tod finden wollen, sind keine Flüchtlingsströme. Es wäre also sinnvoll, wenn man ungefähr verlässlich abschätzen könnte, wie sich die Zahl der nach Europa flüchtenden Menschen in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt hat. Das Schengenabkommen trat 1995 in Kraft. Dabei war es bereits 1985 zwischen Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, Frankreich und Deutschland beschlossen worden. Das Ziel bestand im schrittweisen Abbau der Kontrollen an den gemeinsamen Grenzen.

Im Juni 1990 hatte sich die Welt schon etwas weiter gedreht und ein paar geopolitische Änderungen mit sich gebracht, die im Niedergang des Sozialismus bestanden. Infolge dessen nahmen die Unterzeichner von Schengen 1 die Unterlagen wieder aus dem Schubfach und bearbeiteten sie. Die Folge war das Abkommen Schengen 2, welches eine Art Durchführungsbestimmung zu den politischen Vorgaben des Abkommens ist. Zur Zeit gehören 28 Mitgliedsländer der Europäischen Union und ein paar assoziierte Staaten zu den Unterzeichnern des Schengen-Abkommens. Die Grenzschutzagentur FRONTEX basiert auf den dem Schengen-Abkommen. Die 2004 gegründete Agentur ist der sicherheitspolitische und grenzpolizeiliche Arm Mitgliedsländer an den Außengrenzen des Schengenraumes. Ihre Daseinsberechtigung leitet die Agentur aus der Anzahl illegaler Einreisen in den Schengenraum ab. Für 2012 verzeichnet sie amtlicherseits auf ihrer Webseite insgesamt 60.480 Fälle.

Jahr	Anzahl	Route
2012	10.300	mittleres Mittelmeer Somalia, Tunesien, Eritrea
	6.400	westliches Mittelmeer Algerien, Marokko
	170	Westafrikaroute Marokko, Gambia, Senegal
	6.390	Westbalkanroute Afghanistan, Kosovo, Pakistan
	37.220	östliches Mittelmeer Afghanistan, Syrien
Summe 2012	60.480 „illegale" Grenzübertritte	

Nach neuestens Zahlen soll die Personalstärke von Frontex bei 300 Mann liegen. Den Rest besorgen konventionelle Grenzschutzorgane. In den Pflichtveröffentlichungen über die Finanzausstattung und den Ausgaben für Beschaffung von Bekleidung, Ausrüstung und Bewaff-

nung sind aber Einzelposten zu Versicherung, Versorgung, Betreuung, Bezüge und Sozialleistungen für den Gesamtpersonalbestand der Agentur enthalten. Ich wage es jedoch nicht, hieraus eine ungefähre Truppenstärke zu berechnen. Im Übrigen halte ich die Daten für irreführend, denn sonst wären sie als Verschlusssache gekennzeichnet und nicht freizügig veröffentlicht worden. Ähnliche Kritik an internen Informationen wird auch im „Jahrbuch Öffentliche Sicherheit" für das Jahr 2012 vorgebracht. Der Verfasser des Kapitels „Europas Grenzschutzregime", Timo Tohidipur, beklagt in Abschnitt 2.2. „fehlende parlamentarische Aufsichtsrechte".
Er schreibt, dass die parlamentarische Kontrolle, die sonst allgemein zumindest üblich ist, von vorn herein bei der Gründung von FRONTEX nicht vorgesehen war. Lediglich ein jährlicher Tätigkeitsbericht ist vorgesehen, der aber nicht tiefergehend nachprüfbar ist. Zitat: „Die Berichtspflichten sind dann wirkungslos, wenn bestimmte Bereiche wie operative Themenkomplexe in den Berichten rechtswidrig gesperrt werden." 7 Das ähnelt ein wenig der Methode des Teufels, der die Pressekonferenz zum Zwecke der Mitteilung erfunden hat, dass es in der Hölle warm ist, aber keine Messdaten vom Thermometer liefert.

Wärmeschätzung ohne Thermometer

Die Agentur Frontex agiert mit den Finanzmitteln, die ihnen ihre Mitglieder bewilligen. Im laufenden Jahr 2013 sind das 85 Millionen Euro. Das steht insofern fest, weil die Behörde diese Angabe machen muss. Über die Personalstärke gibt es keine verlässlichen Angaben. Das deutsche Innenministerium verkündet auf seiner Webseite, dass Deutschland mit 100 Mann an der Truppe beteiligt ist. 8 Beteiligt sind alle Unterzeichnerstaaten des Schengen-Abkommens, also zur Zeit 28 Staaten. Ein paar hundert Mitarbeiter verfügen über ein Budget, welches seit Gründung der Agentur von 6 Millionen Euro auf 86 Millionen Euro im Jahre 2013 gewachsen ist. Der Budgetanstieg scheint nicht weiter verwunderlich, wenn die Information auftaucht, dass FRONTEX nach einer Reform im Jahre 2011 in eigenem Namen und mit eigenem Budget Schiffe, Hubschrauber, Waffen und Ausrüstung kaufen darf.
Ich sage Waffen, weil außer Bundesverteidigungsminister Thomas de Maiziere in Europa niemand so scharf auf den Erwerb von Drohnen ist

wie FRONTEX, weil sich mit Drohnen die Unionsaußengrenzen durch fotografische Überwachung und gegebenenfalls grenzpolizeiliches Eingreifen lückenlos abdichten lassen sollen. Prompt genehmigte die EU auch das Drohnen-und Satellitenüberwachungsprogramm EUROSUR am 10. Oktober. Als grenzgebranntes Kind frage ich mich und besonders die Verantwortlichen: Gilt die Abschottung nur für „die da draußen"? Oder auch nach innen? Zwischen dem antifaschistischen Schutzwall der DDR und dem Mittelmeerwall der Europäischen Union gibt es Parallelen.

Der Ruf der Agentur in der Öffentlichkeit

Frontex hat außer bei Hardlinern keinen besonders guten Ruf in der Öffentlichkeit. Das hat viele Gründe, unter anderem das Verhalten der Agentur. Es gab mal einen Tatort, der sich mit einem wirklichen Fall einer Frontex-Jagd auf Flüchtlingsboote befasste, wobei mehrere Menschen im Mittelmeer starben und vom Meer an Italiens Küste gespült wurde. In jenem Tatort sagte die Kommissarin sinngemäß: „Frontex klingt irgendwie nach Unkrautvernichtungsmittel". Für den schlechten Ruf kann die Agentur nichts, denn sie erfüllt ja nur die politischen Vorgaben der Europäischen Kommission. Frontex ist ein Wachhund, der für seine Handlungen das Kommando seines Herrchens braucht und dann ein Leckerli in Form von Befugnissen und wohlwollender Budgetzuweisung bekommt. Die oberste politische Führung ist die Europäische Kommission. Dort wird das Budget beschlossen und genehmigt, Übungen abgesegnet und interne Manöverkritik geübt. Die oberste Leitung der operativen Arbeit hat der Executive Director. Die untergeordneten 3 Hauptabteilungen sind:
Operative Abteilung: Zuständig für Gemeinsame Operationen, betreiben des Lagezentrums und für Risikoanalyse.
Abteilung für Planung und Kapazität: Zuständig für Training, Erhaltung der personellen Sollstärke sowie Forschung und Entwicklung.
und die Abteilung innere Verwaltung (administration Division) Finanzierung, Beschaffung, Menschenführung, soziale Absicherung von Mitarbeitern und für die Klärung rechtlicher Angelegenheiten.
Apropos rechtliche Angelegenheiten:
Die größte Empörung ruft die Methode des Abfangens von Flücht-

lingsbooten noch vorm dem Erreichen europäischer Hoheitsgewässer hervor. Es ist eine seerechtliche Grauzone. Kurz gesagt verlassen Frontex-Schiffe ihr eigenes Operationsgebiet und suchen in internationalen Seegebieten nach Flüchtlingsbooten. Den modernen Schiffen ist es ein leichtes Spiel, Nussschalen mit entkräfteten Flüchtlingen abzudrängen, kurz bevor sie rettendes Ufer erreichen. Ohne Nahrung, ohne Wasser, ohne Kraft und mit lecken Booten sollen die Flüchtlinge auf offener See zur Umkehr bewogen werden – das bedeutet unweigerlich Tod. Das internationale Seerecht gebietet es jedoch, Schiffbrüchige aufzunehmen und zum nächstgelegenen Hafen zu bringen. Alles andere ist Unterlassene Hilfeleistung, bei der der Tod billigend in Kauf genommen wird.
Die fast schon militärische Hochrüstung der Agentur mit den polizeilichen Aufgaben veranlasste mich im August 2012 angesichts von Abfangmanövern auf See zu folgendem Vers:

„Zur Asylgesetzfestlegung
probt Frontex schon die Abfangübung.
Ein Küstenwachschiff zeigt Präsenz.
Es demonstriert mit Vehemenz
dass auch ein deutsches Küstenwehrschiff
gern trägt Paramilitärschliff
Nimmer sieht man sie ermüden
bei Gefahrenabwehr aus dem Süden.
Europa macht sich um den Wohlstand Sorgen
Im Süden gibt es oft kein Morgen
Die Reichen haben Angst vorm darben
und 20 Asylanten starben
weil Frontex, kurz vor Lampedusa
lachend beim Verrecken zusah“

BARON VON FEDER

„Wenn die Hölle Fernwärme liefert"

Die Heizsaison rückt näher und die Zeitungen sind voller Besorgnis über steigende Kosten für Strom und Wärme. Sie machen hauptsächlich die Ökostromumlage für drohende Preissteigerungen verantwortlich. Wie immer in solchen Situationen hat sich auch hier schon eine vermeintliche Rettung gemeldet: Die Hölle. Was wäre, wenn die Hölle zum Fernwärmelieferanten würde?

Dem ersten Eindruck nach wäre das gut: Kohlekraftwerke, Kernkraftwerke, Verbrennung von Öl und Gas wären überflüssig. Schön sauber könnte die Welt wieder werden. Die Sache hat nur einen Haken, und der liegt in der Natur der Quelle begründet. Der Preis für die Fernwärme aus der Hölle wäre nicht mehr nach Tarifklassen über die Stadtwerke zu bezahlen, sondern lediglich als Einheizpreis. Die Hölle akzeptiert nämlich nur Seelen als Währung.

Kann man das akzeptieren? Hartz-Vier-Opfer schon. Denn deren Heizkosten müssten von der Arge übernommen werden. Mit wessen Seelen zahlt die Arge? Und dürften Hartz-Vier-Opfer ihre Seelen wirklich unangetastet behalten? Andererseits beweist die Literaturgeschichte der Sagen-und Märchenüberlieferung, das es bisher stets gelungen war, den Teufel um die Entrichtung der Seele als Preis für die von ihm erbrachte Leistung zu betrügen. Ist es also wirklich möglich, gut mit dem Teufel zusammenzuarbeiten, wenn man von vornherein plant, ihn zu betrügen?

Das erinnert irgendwie an Kapitalismus. Alle wollen nur die Seelen, aber die Seelen werden nicht gefragt. Sind die einfachen Menschen der Seelenpreis, den der Staat dem Teufel zahlt, damit ER die Fernwärme aus der Hölle liefert? Wenn also niemand mehr bei Energie, Heizung, Licht betrogen werden soll, kommt es nicht auf die Wahl des Energielieferanten an, sondern darauf, dass er sie schenkt. Der künstliche Aufschlag eines Handelspreises auf kostenlose Sonnenenergie ist eine Satanisierung im Interesse der Hölle.

Daraus resultieren unbezahlbare Rechnungen, Inkasso und die Verpfändung von Seelen an die Hölle. Darum muss es einen unanstastbaren Bereich von Gemeinwohlgütern geben: Luft, Wasser, Natur, Wärme, Licht und Wohnung.